

Mit dieser uns von Prof. Dr. Georg Siegmund übersandten Richtigstellung beschließt die Schriftleitung die Diskussion über das außerordentliche Ereignis in Lourdes, das, ob Wunder oder nicht, keineswegs als Zeugnis für die Wahrheit des katholischen Glaubens benötigt wird.

Sendboten der Gottlosigkeit. Nachdem Chruschtschow im Auftrag des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion am 11. November 1954 „Über die Fehler der wissenschaftlichen Gottlosenpropaganda unter der Bevölkerung“ geschrieben und deren grobe und damit unwirksame und im Ausland schädliche Art verurteilt hatte, nahm der antireligiöse Kampf in verfeinerter Form einen neuen Aufschwung. Das Schrifttum wächst von Tag zu Tag an und wird von einer besonderen Abteilung der Akademie der Wissenschaften größtenteils selbst herausgegeben oder wenigstens überwacht. Wenn wir neulich von den acht orthodoxen Priesterseminarien und den zwei Geistlichen Akademien in der UdSSR berichteten (vgl. diese Zeitschrift Bd. 157 [Januar 1955] S. 301), so bestehen neben diesen nach einem Bericht der *Literaturnaja Gaseta* (Moskau) vom 13. November 1954 in allen (220) Provinzen der Sowjetunion „Seminarien“ für antireligiöse Propagandaredner, die jeweils gegen 300 Hörer aufnehmen können. Die Zeitschrift *Sowjetskaja Kultura* (Moskau) brachte im Januarheft 1954 (also zwei Monate nach Chruschtschows Erlaß) einen Bericht über einen zehntägigen Schulungskurs für Teilnehmer aus allen Teilen der Sowjetunion über wissenschaftliche Gottlosenpropaganda. Gegen Schluß der Tagung gaben die einzelnen Provinzbeauftragten Berichte über ihre bisherige Tätigkeit. Von Kasachstan wird näher gesagt: „Der Direktor des Zentralbüros für Unterricht im Kultusministerium von Kasachstan N. Sagindukov teilte seine Arbeitserfahrungen mit, besonders unter den Neusiedlern der Gebiete, die urbar gemacht werden sollen. Er erklärte, daß seine Dienststelle heute über etwa 10000 Aktivisten verfüge, von denen viele selbst Neusiedler seien. Vor dem Erlaß des Zentralkomitees der Partei seien wissenschaftliche Vorträge über atheistische Themen ziemlich selten gewesen und hätten außerdem große Fehler enthalten. Nun aber habe man fünfzig verschiedene Schriften gedruckt, die der Entwicklung einer wirklich wissenschaftlichen Gottlosenpropaganda dienen.“ — Kasachstan hatte nach der letzten offiziellen Volkszählung etwas über 6 Millionen Einwohner; also käme auf je 600 ein atheistischer „Aktivist“. Neusiedler beiderlei Geschlechts gab es damals (*Prawda*, 25. Februar 1955) etwa 220000. Diese meist jungen Leute lebten in Zelten (*Komsomolskaja Prawda*, 6. Januar 1955) oder in alten Eisenbahnwagen (*Iswestija*, 15. Januar 1955). Chruschtschow sagte ihnen in seiner Abschiedsrede: „Ihr wißt, daß viele von Euch in gänzlich verlassene Gegenden kommen, wo es noch keinerlei Wohnungen gibt, wo auch Dinge, die für ein sehr bescheidenes Leben notwendig sind, fehlen.“ (*Prawda*, 8. Januar 1955). Er schloß mit der Aufforderung, sich endgültig auf diesem „jungfräulichen Boden“ niederzulassen, viele Familien zu gründen und nicht an Rückkehr zu denken. — Alles mangelt diesen Neusiedlern, nur nicht die Sendboten der Gottlosigkeit, die sogar in übergroßer Zahl vorhanden sind! (*Notizie Russe*, Februar 1956).

Wohnungsprobleme in Rußland. Einer der fünf Fachleute, die der Conseil Economique Frankreichs Ende August 1955 nach Rußland schickte, um die dortigen Wohnverhältnisse zu studieren, berichtet über seine Eindrücke im Februarheft 1956 der *Revue de l'Action populaire*.

Die Reise führte zunächst nach Moskau, wo man einen längeren Gedankenaustausch mit den maßgebenden Ministern und Bauleuten hatte. In der russischen Hauptstadt besuchte man u. a. die ständige Bauausstellung, des weiteren eine neue

Wohnsiedlung mit 1140 Wohnungen, die dank des vorgeformten Materials in sieben Monaten fertiggestellt worden war, desgleichen ein Regierungsviertel zum Wohnen für 16 000 Menschen, das man in achtzehn Monaten erstellt hatte, und schließlich das neue Universitätsgebäude mit seinen 22 000 Sälen, das in vier Jahren fertig geworden war. Von Moskau fuhr man nach Leningrad, wo man ein 100 000 Menschen fassendes Stadion besichtigte. Von Leningrad aus ging es wieder in die Nähe Moskaus zurück, und man besuchte ein Kolchos. Dann fuhren die französischen Gäste nach Stalingrad, wo sie den großangelegten Aufbau der Stadt bewunderten, auch einen authentischen Film von der Schlacht sahen, „Stalingrad“, und schließlich nach Rostow am Don weiterreisten. In Sotschi am Schwarzen Meer, wo moderne Erholungsheime für die russischen Arbeiter errichtet wurden, endete die Reise.

Um sich eine Vorstellung vom Problem der Wohnraumbeschaffung zu machen, muß man wissen, daß durch den Krieg 6 Millionen Wohnungen zerstört wurden und 25 Millionen Wohnungen ihre Dächer verloren. Schätzungsweise 70 Millionen Quadratmeter Wohnfläche, das ist ein Drittel der Wohnraumfläche der russischen Städte, wurden zerstört.

Es herrscht im Land eine rege Bautätigkeit, vor allem in den Städten, die rasch zunehmen. 1954 wurden 1,2 Millionen Wohnungen erstellt, das sind 5,8 Wohnungen auf 1000 Einwohner. (In der viel kleineren Bundesrepublik wurden im gleichen Zeitraum 541 000 Wohnungen gebaut.) Um die Leistungen zu steigern und zugleich die Kosten zu verringern, benützt man vor allem schon vorgeformtes Material aus Beton, das an Ort und Stelle nur mehr zusammengesetzt zu werden braucht. Der Holzverbrauch soll dadurch um 20—25% gesenkt werden können, die Baukosten sinken angeblich um 12%. Der Mietpreis der einzelnen Wohnungen schwankt sehr. Im allgemeinen muß man 4—5% des Einkommens für die Miete aufbringen.

Hispanoamerika. Das Bemühen um eine stärkere Annäherung der Völker des spanischen Kulturkreises wird in letzter Zeit wieder häufiger besprochen. Der geistigen Verbindung, die sich auf die Geschichte stützt, sollen auch wirtschaftliche und politische Bemühungen folgen. Vielfach steht dabei das Beispiel des englischen Commonwealth als Vorbild vor Augen. Aber Iberoamerika müßte neu geschaffen werden, während das Commonwealth doch das Ergebnis eines Lockerungsvorganges ist, der sich aus der Auflösung des Kolonialverhältnisses und des Empire ergab. In unserm Fall handelt es sich um eine engere Verbindung von Staaten, die sich durchaus als Nationen fühlen. Zwar wird bei aller Eigenständigkeit die gemeinsame Frühgeschichte betont. Zumal in Argentinien scheint sich ein größeres Selbstbewußtsein der von Spanien her kommenden Kultur zu entwickeln. Mit Stolz spricht man von der „Barbarei“, wie die nach Paris, London und New York schauenden Zivilisationsbegeisterten des 19. Jahrhunderts die gewachsene Kultur nannten. Ohne an ein „Imperium“ zu denken, das durch politische Machtballung und zentralistische Entkräftung der Einzelglieder belastet ist, strebt man nach einer menschlichen Begegnung, die dann auch auf allen den Menschen aufgegebenen Gebieten langsam Ergebnisse zeitigt. (*Estudios americanos.*)

Umschau

Um die Gültigkeit des Reichskonkordats

Ob das zwischen dem Präsidenten des
ehemaligen Deutschen Reichs und Papst

Pius XI. am 20. Juli 1933 geschlossene
Konkordat heute noch gültig ist, hängt
nicht von dem Wunsch und der Leiden-
schaft der Parteiredner und Volkstri-